

Zeitraum Anzeiger

Zweites Blatt

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Sauer in Krefeld.

№ 148

Sonnabend, den 10. Dezember 1932

45. Jahrgang

Die letzte Woche

Nach dem ersten Anzeichen konnte der Eindruck entstehen, als sei das neue Kabinett, das nach so langen und unermüdlichen Verhandlungen endlich am Sonntagabend gebildet war, lediglich ein nur in wenigem abgewandeltes Kabinett Papen, und doch muß gesagt werden, daß die Arbeit der neuen Regierung in Baden verlaufen wird, die ganz andere sind als die der gestrigen Regierung. Einmal gibt die Person des Kanzlers selbst eine besondere Note, ein ganz eigenes Gepräge, dann jetzt die Wahl der Personen, die Innen- und Arbeitsministerium führen, der neuen Kurs, der bestimmt eingeschlagen werden wird. Wenn man naturgemäß, bevor das Regierungsprogramm vorliegt, über Einzelheiten noch nichts sagen kann, so ist doch jetzt schon fest, daß der Versuch, zum mindesten nicht gegen das Parlament zu regieren, unternommen werden wird. Im Vordergrund der Arbeit steht zwangsläufig die Lösung der sozialen Frage, wobei Verhandlungen des Kanzlers mit den Gewerkschaftsführern gezeigt haben, daß hier eine Verständigung nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich ist. Härten der Notverordnung zu mildern hat der Kanzler bereits zugelangt, der Grad wird in entsprechenden Beratungen festgelegt werden müssen. Ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm soll den Interessen der Wirtschaft entgegenwirken, das die große Beschäftigungslosigkeit nicht nur bei den Parteien sondern auch bei den Landesregierungen brachte, werden unterbleiben, ein Amnestiegesetz wird zum Kabinett vorbereitet, das in verschiedenen Entwürfen auf den Reichstag zurzeit beschickt ist. Ob es zu einer Verständigung zwischen Kabinett und Parlament auf die Dauer kommen wird, steht noch dahin. Immerhin kann heute schon gesagt werden, daß man den Start der letzten Schieds und seiner Mitarbeiter abwarten will und daher mit einer Berlegung des oben zusammengefassten Reichstages rechnen, um einen solchen zu ermöglichen. Güter Wille zu positiver Geistesarbeit scheint — trotz des wenig erfreulichen Zwischenfalls einer solchen Ereignisse, wie sie sich nicht zum Zustand parlamentarischer Wirksamkeit gehört — vorhanden zu sein. Das zeigt die zweite Sitzung im Ballhof, die neben der gefälligen Vertretung des Reichspräsidenten sozialpolitische und Amnestiefragen behandelte, wobei eigentlich nur die letzten Verhandlungsmöglichkeiten in sich bergen. Es darf angenommen werden, daß die Mehrheit des Hauses bemüht bleibt, alles zu vermeiden, was parlamentarische Konflikte herbeiführen könnte, um die erhoffte politische Entspannung zu gewährleisten.

Unter dem Tugend Raden, ist in der Wälderbundversammlung über den Oststabsbericht und über die daraus zu ziehenden Folgerungen gehalten worden, sind, nimmt die Rede des deutschen Hauptleiters, des Reichspräsidenten Reichspräsidenten und Amnestiefragen behandelte, wobei eigentlich nur die letzten Verhandlungsmöglichkeiten in sich bergen. Es darf angenommen werden, daß die Mehrheit des Hauses bemüht bleibt, alles zu vermeiden, was parlamentarische Konflikte herbeiführen könnte, um die erhoffte politische Entspannung zu gewährleisten.

formuliert, so zwingend waren die Schlüsse, die er daraus ableitete. Zugleich war gerade in einer Ghar der Genfer Bemühungen diese deutsche Kundgebung höchst zeitgemäß und belebend, und wenn irgendwie noch Hoffnungen wachgehalten werden, daß wenigstens nicht alle Wege erschöpft werden, so hat diese an die breitesten Weltöffentlichkeit gerichtete Rede des deutschen Delegierten wesentlich dazu beigetragen.

Daß man diese Hoffnungen auf positive Ergebnisse der Räumlichberatungen zu beschreiben wie nur denkbar halten muß, lehrt jeder Tag eindringlich. Das Zwischenspiel in Paris, das die englischen und französischen Staatsmänner von Genf ausgegangen hat, ist vielleicht eine willkommene Unterbrechung, nachdem die ersten Kundgebungen in Genf so schroffe Gegenwärtigkeiten und so gewalttätige Verleumdungen entgegen zu setzen angefangen hatten. Man wird auch nicht mit einem baldigen Abschluss dieser Genfer Verleumdungen rechnen dürfen, sie werden sich vielmehr wohl bis in den Januar hinziehen und aller Voraussicht nach nicht zu einer richtigen Fünfer-Konferenz führen sondern in losen Unterhaltungen und Ausreden weitergehen, und dementsprechend wird das Ergebnis ebenfalls kaum eine sehr wirksame und weitreichende Formulierung sein sondern günstigenfalls Empfehlungen und Arbeitsanweisungen für eine Kommission. Die Formel, die die Frage der deutschen Gleichberechtigung umschließt, ist wiederum in dieser Hinsicht ein guter Willen getrieben, und es besteht immerhin noch ein Schimmer von Möglichkeit, daß sie eine Gestalt erhält, die den deutschen Anprüdungen wenigstens annähernd gerecht wird. Untere Rolle ist dabei zwangsläufig eine abwartende, wir haben unsere Fragen gestellt und legen der Antwort entgegen, von der unsere weitere Haltung bedingt werden wird.

Die schmerzhafte Lage Herris gegenüber der Kommit findet in der öffentlichen Meinung stark Beachtung, denn von dem Ausgang dieses parlamentarischen Kampfes könnte die weitere Entwicklung der Schutzfrage; und auch anderer Probleme erheblich beeinflusst werden. Diese französischen Schwierigkeiten machen das englische Bestreben, sich in der Frage der Erfüllung der Dezemberverpflichtungen von Frankreich zu distanzieren, verständlich. Mit bestem Eifer wird von englischer Seite versucht, daß man noch immer zu keiner Unterbrechung zustande habe und auch diesmal zu ihr stehen werde, und das amerikanische Echo ist dementsprechend auch für England freundschaftlich als für Frankreich, demgegenüber aus Wählungen sehr eindringliche Mahnungen erhoben werden. Amerika selbst gerade im Hinblick auf den Wechsel der Staatsführung und des politischen Kurzes darauf, daß seine Reichsliste erfüllt werden, daß der neue Präsident nicht vor eine ungelöste Situation gestellt wird, und die Tonart, in der man Frankreich diese Bedingungen verständlich zu machen sucht, wird von Tag zu Tag ungeduldiger und härterer. Ihre Kundgebungen sind vielleicht eine der wirksamsten Waffen für Herrit in seinem Kampf mit der Kammer.

2600000 Wohlfahrtserversolste

Die Gemeinden betreten 60 Prozent der Unterhalts.

Wie der Deutsche Städtetag mitteilt, ist die Zahl der Wohlfahrtserversolste trotz der letzten Befahrung der allgemeinen Arbeitsmarktlage weiterhin fast neuen Höchststand erreicht.

Diese Zahl, die auf Grund der Statistik des Städtetages ermittelt ist, umfaßt alle arbeitsfähigen Erwerbslose, die von den Gemeinden laufend unterstützt werden müssen. Sie ist um rund 400 000 höher als die Ermittlungen der Arbeitsämter, die bekanntlich seit August 1932 nur einen Ausschnitt der Wohlfahrtserversolste erfassen. Die Gemeinden betreten augenblicklich über sechzig vom Hundert aller unterstützten Arbeitslosen.

Hierzu wird mitgeteilt, daß die amtliche Statistik der Reichsanstalt für Arbeitsermittlung und Arbeitslosenversicherung am 31. Oktober dieses Jahres 2 204 000 Wohlfahrtserversolste zählte.

Diese Differenz zwischen den beiden Zählungen rührt in der Hauptsache daher, daß die Bezirksfürsorgeverbände neben den vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrtserversolsten in ihrer Statistik auch die sogenannten schwebenden Fälle und solche Unterhaltungsangehörige als Wohlfahrtserversolste zählt, die auf Grund der Notverordnung vom 14. Juni 1932 von Arbeitsamt als Wohlfahrtserversolste nicht anerkannt werden können.

Da die übrigen jedoch von der Gemeinde unterstützt werden, so ist die von dem Deutschen Städtetag mitgeteilte Zahl als die der eigentlichen Bedürftigkeit nachliegende zu betrachten.

Stückung des Getreidemarktes

Berlin, 9. Dezember.

Gegenwärtig ist am Getreidemarkt eine fallende Stimmung festzustellen, was sich in den letzten Tagen durch eine merklich sinkende Preisbildung des Marktes für Getreide bestätigt. Das wird auch für die weitere Dauer des Jahres ohne weiteres möglich sein, da sich die staatliche Stückungsstelle gerade erst am Anfang der Verwertung der im November von der Reichsregierung bereitgestellten Mittel befindet. Die Stückungstätigkeit der DWS, wird auch nach Weihnacht 1933 nicht aufhören.

Es bleibt demnach der Grundhof bestehen, daß es für den Landwirt fastlich ist, in Zeiten wachsender Preise Ware zu verkaufen und in Zeiten steigender Preise dem Markte fernzubleiben.

Vorstoß gegen Japan

Scharfe Entschloßung in der Mandchurienfrage.

Genf, 9. Dezember.

In der Völkervereinigung der japanischen Vertreter in eine recht schwierige Verteidigungsstellung durch eine scharfe Entschloßung der spanischen, irischen, schwedischen und schwedischen Delegationen gedrängt worden. Die von Matsuoka befehlige Entschloßung bringt im wesentlichen:

Die Beziehungen zwischen China und Japan sind diejenigen eines verheirateten Kriegszustandes. Die von Japan seit dem 18. September 1931 unternommenen militärischen Operationen können nicht als Notwehrmaßnahmen betrachtet werden.

Die japanische Erklärung ist ein erheblicher Teil unbestreitbar chinesischen Gebietes gewaltsam von japanischen Truppen besetzt, vom übrigen China getrennt und für unabhängig erklärt worden. Das gegenwärtige Regime in der Mandchurie kann nicht als das Ergebnis einer spontanen und unbeeinflussten Unabhängigkeitsbewegung betrachtet werden.

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Fauchtwanger, Halle (Saale)

„Sie wollen mich zugrunde richten, mich vernichten. — Sie kennen meine Gnade, Sie Unmenschen!“
Liese meinte sie vor sich hin. Dann spürte sie den Atem des Mannes dicht an ihrem Gesicht. Sie vernahm die Worte: „Nicht zugrunde richten will ich dich. Du brauchst nur vernünftig zu sein und ein hübsches Lieh. Du brauchst keine Angst zu haben, daß irgend jemand etwas merkt. Gang in der Nähe von Rosenhain, da weiß ich eine kleine Hütte, da werden wir ganz ungestört sein. Nun, was gibst du mir für eine Antwort?“
Verstohlen, zerrittet hörte Susanne diese Worte, ob sie ganz zu erfassen. Tränenlos starrte sie vor sich hin. Ihr armer Kopf war unfähig, noch vernünftig zu denken. Nur das eine war ihr klar: Wenn sie sich diesem Schurken noch einmal geben würde, dann — vielleicht — dann würde sie Ruhe haben.
„Küssen Sie mir Zeit — ich bitte Sie — ich bin jetzt so müde.“

Da küßte sie seine brennenden Lippen nach den ihren, ein wildes Anpressen seines Körpers. Vernahm Worte gähnender Verlockung.

„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“

„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“

„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“

„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“

„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“

„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“

„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“

„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“

„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“

„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“

„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“

„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“

„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“

„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“

„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“

„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“
„Nimmst du mich?“

Das Leben im Bild

Nr. 50

1932

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Hebraer Anzeigers

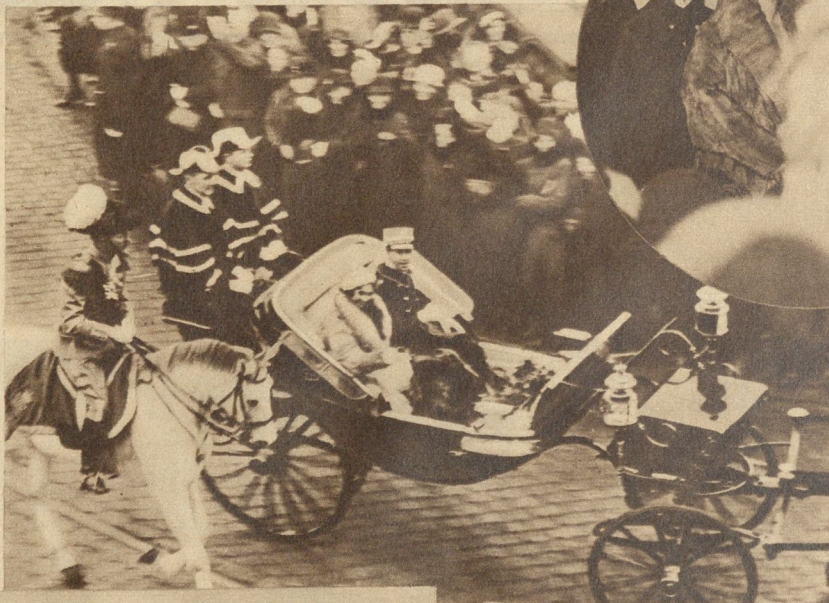


Musik nach Zeichnung ohne Instrument Rudolf Pfenninger, einer der Mitarbeiter an dem Problem der gezeichneten Musik, in seinem Atelier

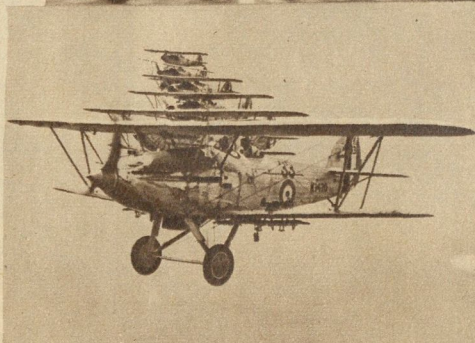
Auf Grund umfangreicher Versuche ist es gelungen, den Tonstreifen, der für die akustische Wiedergabe beim Film benötigt wird, durch Zeichnung herzustellen. Auf die akustische Aufnahme einer Musikvorführung wird dabei also verzichtet. Da der Zeichner nur mit Figuren arbeitet, die für den einzelnen Ton genau errechnet werden, können Klangfarben erzielt werden, die mit den bisher üblichen Instrumenten nicht darzustellen waren.

AK

Tageschau



Die Coburger Prinzessin Sybille zieht als Gattin des schwedischen Kronprinzensohnes Gustaf Adolf in Stockholm ein. Mit das junge Paar im offenen Galawagen durch die festlich geschmückten Straßen fuhr, wurde es von der Bevölkerung herzlich empfangen. — Links: In den Straßen der schwedischen Hauptstadt. — Im Kreis: Das junge Paar beim Eintreffen auf seinem Wohnsitz, dem idyllischen Schloß Haga unweit Stockholms
S. S. D.



„Rüstungsgleichheit“ — „Abrüstung“? Ein Bombengeschwader englischer Luftreitkräfte auf einem Übungsflug
Sennedé



Internationale Territorial-Fragen sollen durch Juristen gelöst werden. Vor dem Weltgerichtshof im Haag begann die öffentliche Verhandlung des zwischen Dänemark und Norwegen schwebenden Prozesses um die Eigentümergebiete an gewissen Teilen der Ostküste Grönlands. Der jetzige Prozeß stellt den ersten vor dem Weltgerichtshof aufgerollten territorialen Streitfall dar, der nicht mit den Waffen, sondern mit juristischen Gründen ausgefochten werden soll
K.

Die feierliche Enthüllung des Pariser Clemenceau-Denkmal. Im Beisein des Präsidenten und der Regierung fand vor dem Grand Palais an den Champs Elysees in Paris die Einweihung des Denkmals für George Clemenceau statt. Den Abschluß der Feier bildete eine große Militärparade vor dem Denkmal
K.





Köpfe der Woche

Links: Eine neue gute Aufnahme des Reichswehrministers von Schleicher, der bekanntlich seit längerer Zeit an den politischen Verhandlungen in der Reichshauptstadt lebhaften Anteil hat

Rechts: Der General der Infanterie a. D. von Eisenhart-Rothe, letzter Generalintendant des Feldheeres im Kriege, begeht jetzt seinen 70. Geburtstag. Aus dem 3. Garde-Regiment hervorgegangen, gehörte er vor dem Kriege verständig dem Großen Generalstab und Divisions- und Korps-Generalstäben an. Als Kommandeur des Grenadier-Regimentes 2 in Slettin zog er ins Feld, war später zeitweilig Oberregimentsmeister beim Oberbefehlshaber Ost und Kommandeur des Infanterie-Regimentes 43, bis er zum Generalintendanten der Armee ernannt wurde

S.B.D.



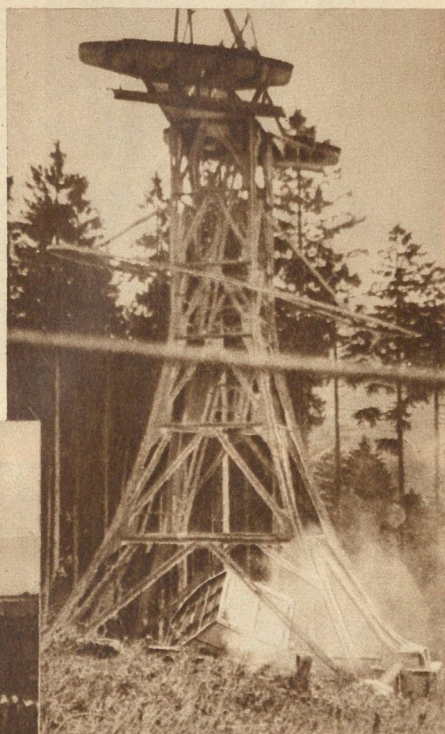
Die Karlsruher Besatzung in New York. Als erstes deutsches Kriegsschiff lief die „Karlsruhe“ nach dem Krieg New York an. Der Empfang von Offizieren und Mannschaft war herzlich. — Begrüßung des Offizierkorps vor dem New-Yorker Rathaus. Der amtierende Bürgermeister Kee schüttelt dem Kreuzerkommandanten Wahnke die Hand. Neben dem Bürgermeister der deutsche Generalkonsul Dr. Kiep

S.B.D.



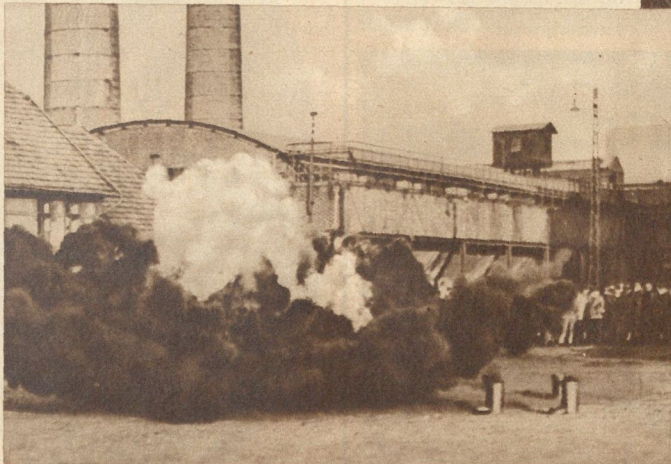
Vergnügte Tölzer auf einem Trachtenfest, wo sie in heimattlicher Tracht Schnurren und heimattliche Vieder zum besten gaben

Atlantc



Schwebbahn-Unglück im Schwarzwald. Auf der von Freiburg im Breisgau zum Schauinsland hinaufführenden Schwebbahn war eines der Zugseile nicht von der Greifvorrichtung der Bergstation erfasst und stürzte sich während der Fahrt unter die Kabine, die dadurch von dem anderen Tragsseil hinuntergerissen wurde. Drei Menschen fanden bei dem Unfall den Tod. — Die abgestürzte Kabine am Fuße eines der großen Eisenträger

S.B.D.



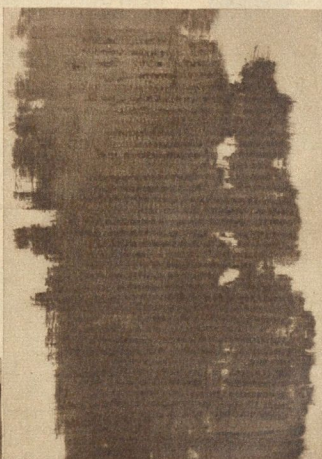
Anschauungsunterricht für Bergleute zur Verhütung von Bergwerksunglücksfällen. Der Bergbau ist ständig demütigt, die furchtbare Gewalt von Kohlenstaubzündungen zu bannen. Jetzt werden auf den Becken des Ruhrgebietes Versuche vorgenommen, die zur Verhütung im Umgang mit den dort üblichen Sprengstoffen mahnen. Soweit Kohle angesprengt werden soll, wird sogenannter Wetter Sprengstoff benutzt, der durch Beimischung flammverzehrender Chemikalien die sonst entstehenden furchtbaren Kohlenstaubberuhungen ausschließt. Bei Verwendung der sonst üblichen Gesteinsprengstoffpatronen ist das nicht der Fall, wie die im Bilde gezeigte feurige Kohlenstaubexplosion es den Arbeitern warnend vor Augen führt

K.



Zerfallene Handschriften werden wieder hergestellt

Wohl einmalig in der Welt ist der Beruf des Dr. h. c. F. Fischer. Als Buchbinderlehrling betrat er vor rund vier Jahrzehnten zum erstenmal das Alte Museum in Berlin. Aber sein waches Auge blieb mehr als an anderem an den alten Schriften und ihren geheimnisvollen Zeichen hängen. Die Kenntnis mehrerer toter Sprachen eignete er sich allmählich an. Als Papyrus-Kaufmann und dank seiner Verdienste auf diesem Gebiet als Gehörtdoktor der Hamburger Universität befaßt

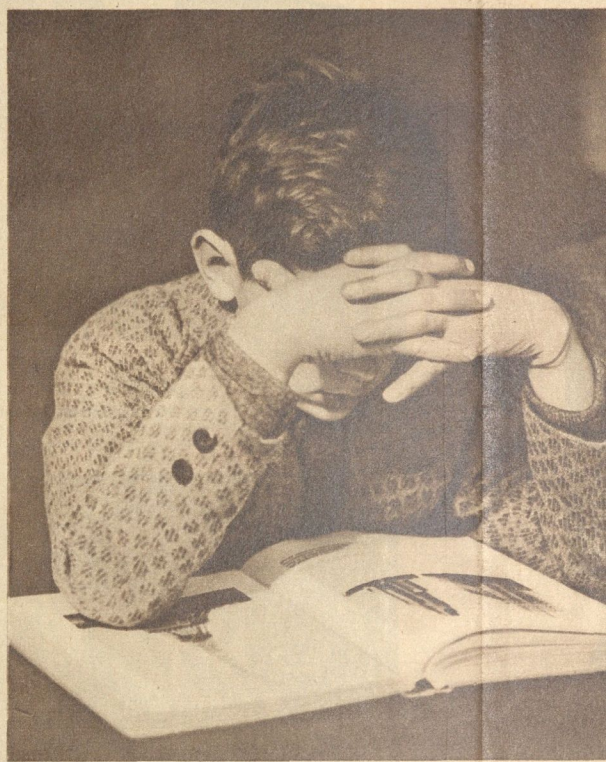
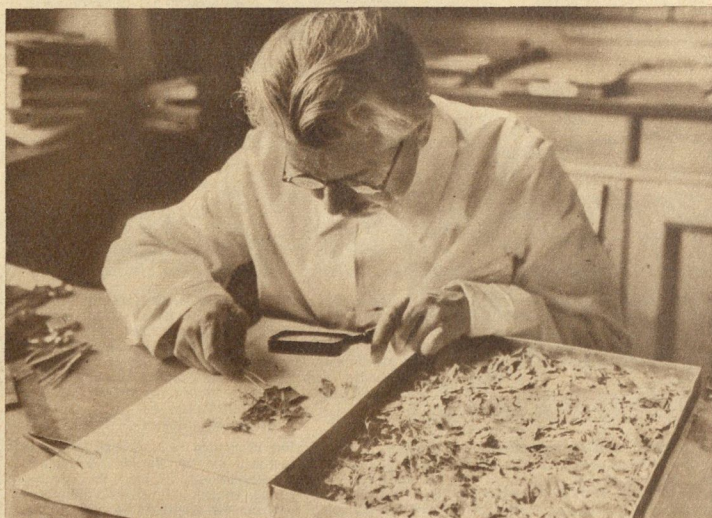


Nach jahrelanger Arbeit ist die erste Seite des Manibuches, einer religiösen Original-Handschrift der Zeit 200 n. Chr., wieder zu dem abgebildeten Zustand rekonstruiert, so daß sie größtenteils lesbar wurde

er sich jetzt mit der Wiederherstellung alter, verfallener Papyrushandschriften. Mit unermüdlicher Geduld und Sorgfalt werden die Fettsen der Handschriften mit winzigen Wasserbüchsen gereinigt und oft nur fingernagelgroßen Pinzetten ausgehoben. Wertvolle Original-Schriften wie die des religiösen Lehrers Mani, etwa 200 n. Chr., sind auf diese Weise lesbar wieder hergestellt

Oben: Mit unendlicher Sorgfalt werden kleinste Papyrusteilchen abgehoben, um später säuberlich neben andere gereiht zu werden, aus denen sich dann die rekonstruierte Seite ergibt

Unten: Mit Pinzette und Lupe werden die Papyrusteilchen geordnet



Kinder lesen



Jedes Jahr im
Kindern nie
zutollen, werden
eröffnet. Täglich
Arbeit sind, die
Wüste. Zwei W
Leiterin geschickt
belehrendes. We
eine Karte, auf d
getragen sind.
ist ein Raum re
Gefällt einem K
umgetauscht, den
nicht langweilen

Während die
lustige Geschichten
größtenteils In
Forschungsreisen
lesen.

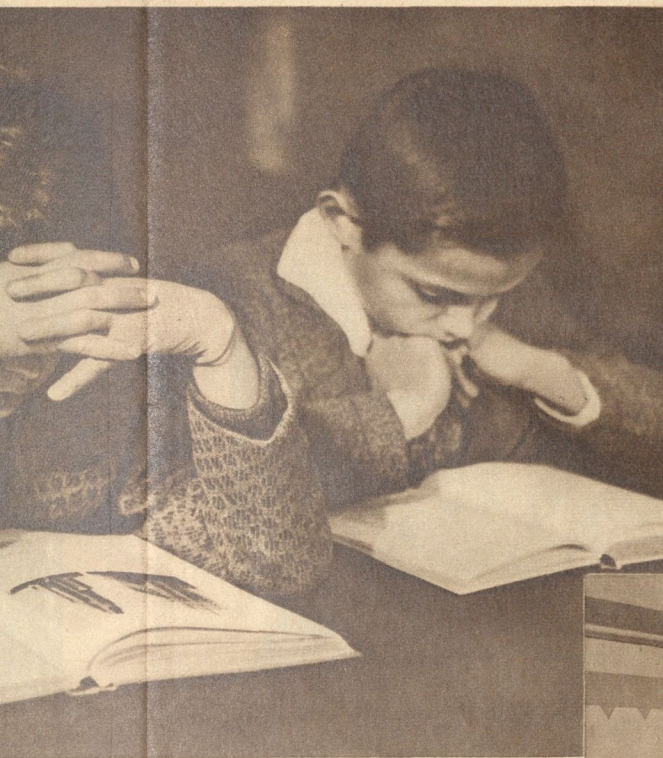
Interessant ist
Ruhe herrscht h
den Kopf dicht ü
in irgendeinem A
barsten Stellung
staben zu versch

Am 6 Uhr
kleinen Leser, w
sehr schwer könne
trennen und es
nächsten Tag zu
grade so spanne

Möglichst tief in eine Ecke zurückgezogen, so liest man am ungestörtesten

Rechts: An der





Langsam, Wort für Wort, wird der Inhalt buchstabiert

Links: Zwei kleine Leseratten

Unten: Nur mit sauberen Händen darf man Bücher anfassen; also heißt es zuerst Antreten an der Wasserleitung und mit Seife und Bürste arbeiten



lesen

Jedes Jahr im Winter, wenn die Witterung es den Kindern nicht mehr erlaubt im Freien herumzutollen, werden die Kinderlesestuben der Städte eröffnet. Täglich können Kinder, deren Eltern auf Arbeit sind, hierherkommen; sie sind willkommene Gäste. Zwei Bücher gibt es jeden Tag — von der Leiterin geschickt ausgewählt —, ein erzählendes, ein belehrendes. Wer mehr als dreimal hier war, bekommt eine Karte, auf der die von ihm gelesenen Bücher eingetragen sind. Für diejenigen, die lieber zuhören, ist ein Raum reserviert, wo eine Hortnerin vorliest. Gefällt einem Kinde ein Buch nicht, wird es natürlich umgetauscht, denn es soll sich während der Lesezeit nicht langweilen.

Während die Mädchen Bilderbücher, Märchen, lustige Geschichten bevorzugen, verlangen die Jungen größtenteils Indianergeschichten und Bücher von Forschungsreisen, aber alle wollen vom Weltkrieg lesen.

Interessant ist ein Besuch dieser Lesestuben. Größte Ruhe herrscht hier. An einem Tisch 6—8 Kinder, den Kopf dicht über ihre Bücher gebeugt, abgesehen in irgendeinem Winkel, die Leseratten in den sonderbarsten Stellungen, fast scheinen die Augen die Buchstaben zu verschlingen.

Um 6 Uhr nachmittags, viel zu früh für die kleinen Leser, wird die Lesestube geschlossen. Nur sehr schwer können sich die Kinder von ihren Büchern trennen und es bedarf vieler Mühe, sie auf den nächsten Tag zu vertrösten. — — — Es war doch grade so spannend!

gen, so liest man

Rechts: An der Ausgabe ist eifriges Suchen und Wählen



WEIHNACHTLICHE VORFREUDEN

Geht in der Adventszeit muß ich so oft an meine gute alte Großmutter denken. Was war das für eine prächtige Hausfrau! Was konnte die für köstliche Kuchen und Bläschen backen! Für uns Kinder war der Backtag vorm Fest schon stets ein Fest, ein kleines Weihnachten. Ja, ein ganzer „Backtag“ war's immer, das Haus stand auf dem Kopf und überall, in allen Räumen, duftete es wundervoll. Wir fanden das alles herrlich — aber Großmutter selbst? Die Hefe mußte ganz vorsichtig, in wohltemperiertem Gefäß, in wohltemperierter Milch gequirlt, der schwere Teig mit den Händen „gewalgt“ werden, kein Fenster, keine Tür durften wir öffnen, damit nur ja der Teig keinen Zug bekam und vorschriftsmäßig „gehen“ konnte. Eine Geduldprobe für unsere Neugier, denn es dauerte ewig, bis die Form auch nur in den Ofen geschoben werden konnte. Und auch dann Vorsicht, Vorsicht!

Da haben wir's jetzt wirklich leichter. Das Backpulver, das uns heute zur Verfügung steht, macht den Teig gleich ohne viel Durchkneten locker und geschmeidig und das Backwerk leicht verdaulich. Der ganze Backprozeß ist heute viel bequemer geworden. Wir modernen Hausfrauen müssen auch mit allem, Material, Zeit, Werden, ökonomisch umgehen. Aber backen wollen wir trotzdem zum Fest, nicht wahr? Schon damit die Kleinen ihre Freude haben. Und auch wir nüchternen Erwachsenen sehen es gern, wenn etwas anregend Appetitliches auf dem Tische steht. Nicht nur eine willkommene und nötige Abwechslung in der Ernährung ist das, sondern auch eine Augenweide, ein bißchen mehr Wohlbehagen, ein bißchen mehr Lebensfreude. Wer braucht das nicht?

Jinga Monte von Müller



DREI REZEPTE:

Printen. Zutaten: 375 Gramm Strup, 200 Gramm Zucker, 5 Gramm gemahlene Fenchel, 5 Gramm gemahlene Anis, $\frac{1}{2}$ Liter Milch, 750 Gramm Weizenmehl, 2 Päckchen Backpulver.

Zubereitung: Man läßt den Strup mit dem Zucker heiß werden (damit sich der Zucker löst), gibt dann die Gewürze und die kalte Milch dazu und läßt auf Handwärme abkühlen. Dann mengt man das mit dem Backpulver gemischte und gesiebte Mehl unter den Strup, verarbeitet das Ganze zu einem glatten Teig, den man stark messerrückendick ausrollt und mit dem Kuchenrädchen in rechteckige, etwa 4 Zentimeter breite und 8—10 Zentimeter lange Streifen rädelt. Man kann die Streifen mit Eiweiß bestreichen, sie er-



Was

b
a
c
k
e
n
d
e

H
ä
n
d
e

er-
zählen



halten dann nach dem Backen ein glänzendes Aussehen. Man bäckt die Pfefferkuchestreifen bei guter Mittelhitze in etwa 15 Minuten.

Spekulatius. Zutaten: 500 Gramm Weizenmehl, 1 Päckchen „Bacfin“=Backpulver, 250 Gramm Zucker, 2 Eier, 250 Gramm Butter, 100 Gramm geriebene Mandeln, 50 Gramm gestoßene Kandiszucker, 1 Päckchen Vanillinzucker, 1 gestrichenen Teelöffel Aimt (etwa 3 Gramm), 2 Messerspitzen Nelken, 2 Messerspitzen geriebene Muskatnuß, 2 Messerspitzen Korlander, 2 Messerspitzen Kardamom.

Zubereitung: Das mit dem „Bacfin“ gemischte Mehl wird durch ein Sieb auf das Backbrett oder die Tischplatte gegeben und zu einem Kranz auseinandergezogen. In die Mitte gibt man Zucker und die ganzen Eier und verrührt diese mit dem Messerrücken zu einer glatten Masse. Die kaltgestellte Butter wird stückweise hineingepflückt, Mandeln, Kandiszucker und Gewürze dazugegeben, die Masse mit dem Mehl bedeckt und mit dem Handballen schnell zu einem festen Kloß verarbeitet. Man rollt den Teig messerrückendick aus und sticht mit kleinen Blechformen (am besten eignen sich hierzu Eierformen) Plättchen aus, die auf gefäubernem Blech etwa 15 Minuten bei leichter Hitze knusperig gebacken werden.

Anmerkung: Es empfiehlt sich, das Gebäck in Blechdosen aufzubewahren, damit es längere Zeit knusperig bleibt.

Christbaum-Feingebäck. Zum Teig: 500 Gramm Weizenmehl, 1 Päckchen Dettlers Backpulver, 200 Gramm Zucker, 1 Päckchen Dettlers Vanillinzucker, 2 Eier, 4—6 Eßlöffel Milch, 100 Gramm Butter. — Zum Bestreichen: 1 Eigelb.

Zubereitung des Teiges: Das mit Backpulver gemischte Mehl wird durch ein Sieb auf das Backbrett oder die Tischplatte gegeben und zu einem Kranz auseinandergezogen. In die Mitte gibt man Zucker, Vanillinzucker, die ganzen Eier und die Milch und verrührt diese Zutaten mit dem Messerrücken zu einer glatten Masse. Die kaltgestellte Butter wird stückweise hineingepflückt, die Masse mit dem Mehl bedeckt und mit dem Handballen schnell zu einem festen Kloß verarbeitet. Man formt aus dem Teig ganz dünne Röllchen (etwa halb kleinfingerdick) und legt sie zu kleinen Brezeln auf ein gefäubertes Blech. Man bestreicht die Brezeln mit gequirtem Eigelb und bäckt sie bei leichter Hitze etwa 15—20 Minuten.

Aus: „Backen macht Freude“, Verlag E. Gundlach N.G.

Silberrätsel Aus den Silben: al-al-bal-bo-brö-di-dvo-e-e-et-ein-er-ge-ge-ge-gen-ger-in-ja-jar-te-let-trait-la-la-let-löf-lun-ly-me-mit-nach-nad-o-on-pin-rat-rif-schal-fin-spe-sub-ta-te-te-tern-ti-tri-tri-um-sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Lebensweisheit ergeben: „Ich“ gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Böhmischer Lantier, 2. Ränke, 3. Überpanntheit, 4. russischer Sänger, 5. Feind des Gärtners, 6. Dichtungsgattung, 7. Haffitte, 8. russischer Name für Demetrius, 9. roter Farbhof, 10. Schlupfwinkel, 11. schwedische Dichterin, 12. Verpackung, 13. slawischer Gutsherr, 14. Absonderlichkeit, 15. Art postkalischen Geldverkehrs, 16. untergeordnet. 325

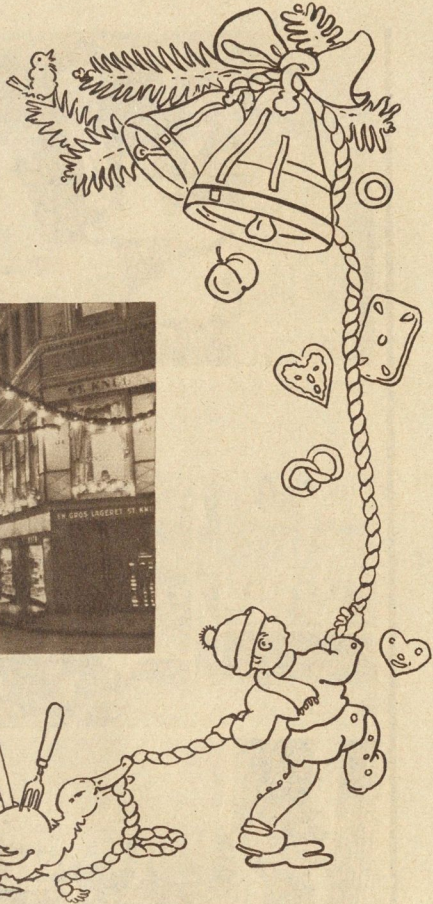


Im Zeichen des Weihnachtsverkaufes. In verchiedenen Städten Dänemarks werden die Hauptgeschäftstrassen in den Vorweihnachtswochen festlich geschmückt, um die Käufer anzulocken. Lampiongirlanden, mit vielen Lampen besetzt, ziehen sich über die Straße und geben dem Ganzen ein festlich frohes Bild.



Schwer und leicht
 Oft brüht ein Wort den Menschen sehr.
 Mit Doppelzeichen wiegt's nicht schwer. 318

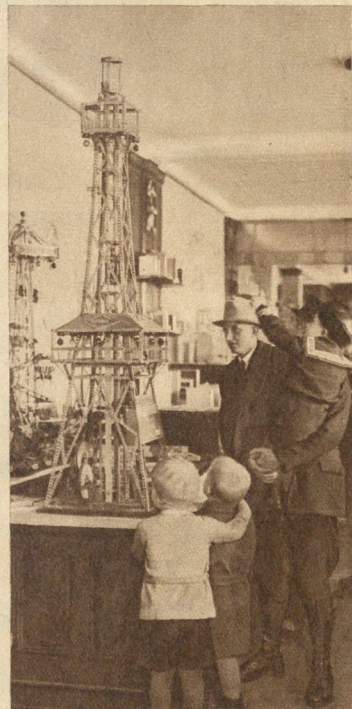
Im Zeichen des Wahlkampfes
 Ein sehr zurechtgemachtes und auffällig geschminktes Dämchen mit sehr rot angemalten Lippen kommt an einer Gruppe Arbeiter vorüber. Einer von ihnen hält ihr seine Faust vor das Gesicht und begrüßt sie lachend mit dem nicht mißzuverstehenden Ruf: „Roifront!“ 382



Rüstung zum Fest

Links: Manch sehnsüchtiger Blick hängt an den bunten Auslagen der Schaufenster

Rechts: Wahre Prachtwerke der Baselluft loden in den Geschäften zu Nachahmung und Kauf



Rösselsprung

			fen	ber			
das	im	den	fen	hof	zen		
feld	macht	durch	es	het	hlm	hof	bes
die	st	schle	vent	ker	brennt	auf	met
gend	und	und	kar	ein	fro		
welt	ad	ne	es	der	of		
zeit	nir	ein	fen	kes	geht		

419

Silben-Wechsel

Von den Wörtern: Messe, Essen, Feste, Salbe, Saft, Fla, Ager, Baden ist die letzte Silbe zu streichen und durch eine der nachfolgenden zu ersetzen: bei, den, le, reu, ring, se, ter, tist. Bei richtiger Lösung nennen die Endbuchstaben der neuen Wörter einen Truppentypus. 271

Ja freilich

„Ich bin froh, daß ich nicht in Moskau geboren bin.“ — „Warum denn?“
 „Weil ich kein Wort russisch kann.“ 272

Skataufgabe

Mittelhand spielt Nullwert auf folgende Karten: Eichel 9, 8, 7 (Kreuz 9, 8, 7); Grün 9, 8, 7 (Bil 9, 8, 7), Rot 9, 8, 7 (Herz 9, 8, 7), Schellen 8 (Karo 8); Vorhand hat Schellen 7 (Karo 7) blank; Hinterhand ist in feiner Farbe Renonce. Frohdem verliert Mittelhand das Spiel. Wie sind die Karten verteilt?

Glück muß man haben

Hast du auch eine Sache jetzt
 Mit vielem Wort begonnen,
 So hast du doch zu guter Letzt
 Noch lange nicht gewonnen!
 Denn Sieg und glückliches Gedeihen
 Kann nur ein gut'ges Wort verleihen. 381

Menschliche Schwäche

Trägt der „T“ auch gar nichts ein,
 Wird doch mander „e“ drauf sein. 413

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Demut, 2. Ermatrixel, 3. Naguja, 4. Ninow, 5. Abdelaide, 6. Dialog, 7. Erlöser, 8. Messe, 9. David, 10. Ehefrau, 11. Nadiha, 12. Garant, 13. übrigeins, 14. Tunika, 15. England, 16. Beughaus, 17. Intervall, 18. Etopopeia, 19. Haber, 20. Troddae, 21. Statistit, 22. Irger: „Der Faden der Güte zieht härter als das Tau der Gewalt.“
 Umhellrätsel: Wüldret, Irene, Luft, Despot, Sigelb, Roland, Merkmal, Urne, Ehusnelde, Selzung: Wüldernut.
 Wortkräftel: Zauber, Heide, Kar, Larve, Zwein, Atom: Thalia.



Freiwilliger Arbeitsdienst unterstützt die Winterhilfe



Im Marquarthof in Beshendorf bei Berlin hat der G. d. A. ein Mädchen-Arbeitslager eingerichtet, in dem eifrig für die Berliner Winterhilfe genäht und gearbeitet wird. Der Tag beginnt mit Morgengymnastik. Während der sechs Arbeitsstunden wird aus einem wüsten Haufen gesammelter Kleidungsstücke eine Anzahl sauberer, geschickt zurechtgemachter Kleider. Wechselnder Küchen- dienst sorgt dafür, daß zur rechten Zeit der Tisch gedeckt ist. Weiterbildende Kurse, Musik und Geselligkeit beschließen den Tag. Nach dem frischen und frohen Ton, der im Arbeitslager herrscht, glaubt man nicht, mit teilweise schon jahrelang Erwerbslosen zusammen zu sein. — Oben: Neu hergerichtet warten die Sachen auf die Ausgabe. — Links: Drei Bilder aus dem Leben der Mädels im Arbeitslager Atlantic

Mit solchen großen Warnungs-plakaten waren die Straßenbahnen in Dresden bespannt



Verkehrserziehung

In Dresden haben Stadtrat, Polizei, Verkehrsverbände und Publikumsorganisationen selbst eine Verkehrserziehungs-Woche durchgeführt, in der nachdrücklich auf die schwerwiegenden Folgen mangelnder Verkehrsdisziplin hingewiesen wurde. Daß ein leibhaftiges Kamel aus dem Dresdener Zoo mitwirkte, steigerte besonders bei der Jugend erheblich das Interesse an der Veranstaltung Presse-Photo



Das Leben im Bild

Nr. 50

1932

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Hebraer Anzeigers



Musik nach Zeichnung ohne Instrument Rudolf Pfennig Problem der ge...

Auf Grund umfangreicher Versuche ist es gelungen, den Tonstreifen, der für die akustische Wiedergabe bei-
herzustellen. Auf die akustische Aufnahme einer Musikvorführung wird dabei also verzichtet. Da der Zeichn-
einzelnen Ton genau errechnet werden, können Klangfarben erzielt werden, die mit den bisher üblichen

AK

